

Weihnachten – das Fest der Anbetung

Als meine Frau und ich am frühen Abend in das kleine südafrikanische Städtchen Swelendam hinein fuhren, war gerade in der ganzen Gegend der Strom ausgefallen. Es war stockdunkel. Obschon die Wegbeschreibung zu unserer Unterkunft einfach war, hatten wir Mühe, die Strasse zu finden. Bei so viel Dunkelheit hat man schnell eine Querstrasse übersehen. Unser Gastgeber erwartete uns mit einer Laterne in der Hand. Er hatte sich schon Sorgen gemacht. Ruhig zeigte er uns unser Zimmer und bot sich an, für uns in einem nahegelegenen Restaurant einen Tisch zu reservieren. Dankbar nahmen wir das Angebot an.

Kurz darauf traten wir auf die Strasse hinaus. Es war so dunkel, dass wir unsere Füße kaum sehen konnten. Aber dann sahen wir ihn. Wir sahen den Sternenhimmel so, wie wir ihn bis dahin noch nie wahrgenommen hatten. Wenn in einer Gegend alle störenden Lichter weg sind, dann leuchten die Sterne mit einer fast unbeschreiblichen Klarheit. Mir war bis dahin nicht bewusst, wie viele Sterne man mit blossen Auge erkennen kann.

Die Menschen in der Antike haben den Nachthimmel immer so gesehen. Kein Wunder, dass sie darüber ins Nachdenken kam. Einige Völker im Osten von Israel hatten rund um die Sterne eine eigene Wissenschaft entwickelt. Jeder Himmelskörper hatte seine Bedeutung. Man war sich sicher, dass die Erde und der Himmel ein grosses Ganzes waren und dass alles, was auf der Erde geschah, sich irgendwo am Sternenhimmel widerspiegelte. Umgekehrt ging man auch fest davon aus, dass alles was am Sternenhimmel zu sehen war, eine Entsprechung auf der Erde hatte. Das war wohl auch die Überzeugung der heiligen drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar (vergleiche Matthäus 2,1-12).

Das heisst, wenn man die Bibel genau liest, dann steht dort nichts davon, dass Caspar, Melchior und Balthasar *Könige* waren. Es steht auch nichts darüber, dass sie *Heilige* waren. In der Bibel steht nirgends, dass es *drei* waren und die Namen Caspar, Melchior und Balthasar haben sie auch erst einige Jahrhunderte später bekommen.

In der Bibel steht, dass *Magier* aus dem Osten nach Jerusalem kamen und sich nach dem *neugeborenen König der Juden* erkundigten. Sie hatten im Osten seinen Stern aufgehen sehen und waren extra deswegen angereist.

Zuerst mag das alles ein bisschen enttäuschend für uns sein. So vieles, was manchen von uns an der Weihnachtsgeschichte lieb und teuer ist, steht so gar nicht in der Bibel. Auf den zweiten Blick, wird es aber unheimlich spannend, denn das, was in der Bibel steht, kann uns einen frischen Zugang zu der altbekannten Geschichte ermöglichen.

Zuerst zum Äusseren: Wissenschaftler haben versucht heraus zu finden, welchen Stern oder welche Sternkonstellation die Magier aus dem Osten gesehen haben könnten. Und tatsächlich standen im Jahre 7 v.Chr. die Planeten Jupiter und Saturn im Tierkreiszeichen des Fisches in einer besonderen Stellung. Soweit wir wissen haben damals viele Sternkundler den Jupiter mit allem Königlichen und den Saturn mit den Juden in Verbindung gebracht. Das könnte für die Magier der entscheidende Hinweis gewesen sein. Natürlich können wir nicht mit Sicherheit sagen, ob das der Grund war, weshalb die Astronomen oder die Astrologen aus dem Osten angereist sind. Astronomie und Astrologie gingen in der alten Welt übrigens Hand in Hand. Man hat das nicht säuberlich auseinander gehalten, wie wir das heute tun.

Was auch immer die Magier oder Zauberer oder Traumdeuter – das gleiche Wort kommt übrigens auch bei Elymas dem Berater des römischen Prokonsuls auf Zypern in AG 13,8 vor – am Himmel gesehen haben, es motivierte sie auf jeden Fall dazu, sich auf die Suche nach der irdischen Entsprechung zu machen.

Man kann diesen Aspekt leicht übersehen: Aber die Ersten, die sich auf eine *wirklich umfassende Suche* nach Jesus machten, waren nicht irgendwelche Heilige und auch nicht die „redlichen Hirten“. Es waren Magier. Leute, die einerseits einiges von den Gesetzmässigkeiten am Nachthimmel verstanden, und die andererseits aber auch im Aberglauben gefangen waren. Das erstaunt und irritiert uns Fromme möglicherweise ein bisschen: Gott nützt den Aberglauben dieser Magier, um sie mit seinem Sohn bekannt zu machen. Irgendwie will das nicht richtig in unsere Glaubenssystem hinein passen. Aber unser Gott ist eben doch etwas grösser und souveräner als unsere Glaubensvorstellungen.

Jedenfalls reisen die Magier aus dem Osten an. Allzu arm können sie nicht gewesen sein und sie hatten offensichtlich auch noch genügend Ferientage zur Verfügung.

Allein schon ihre Anreise fördert eine zweit erstaunliche Tatsache zu Tage: Wenn Jesus tatsächlich der König der Juden ist, dann bedeutet das nicht, dass er *nur* der König der Juden ist, wie das später einmal auf einer Tafel stehen wird. Schon in den Psalmen und bei Jesaja (Ps 72; Jes 11) wird es angetönt und hier wird es zum erstem Mal deutlich sichtbar: Die Herrschaft von Jesus wird der *ganzen Welt* Frieden und Gerechtigkeit bringen und sein Königreich umfasst die ganze Welt (vgl. dazu auch die Prophezeiung in Daniel 2,44).

Zunächst wird es aber alles andere als friedlich. Die Magier melden sich nämlich bei der falschen Adresse. Für sie ist klar, der neuge-

borene König muss im Königshaus in Jerusalem geboren worden sein. So landen sie bei Herodes dem Grossen. Herodes war nicht nur ein Genie, dessen Bauten zum Teil heute noch bestaunt werden können. Herodes war vor allem ein Mann, der von Argwohn und Eifersucht regelrecht zerfressen war. Sein krankhaftes Misstrauen hatte ihn zum Beispiel dazu gebracht, seine eigene Frau Mariamne ermorden zu lassen. Und exakt im Jahr sieben vor Christus liess er auch seine beiden eigenen Söhne Alexander und Aristobul aus Argwohn hinrichten.

Kein Wunder, dass Herodes erschrickt, als plötzlich die drei Magier vor ihm stehen und sich nach dem neugeborenen König der Juden erkundigen. Er wusste von keinem solchen Kind und war sofort allarmiert. Und auch kein Wunder, dass mit Herodes ganz Jerusalem aufschreckt. Man braucht kein Pessimist zu sein um zu wissen, dass es blutig werden kann, wenn Herodes sich in seiner Macht bedroht fühlt.

Was aber wollen die Magier eigentlich bei diesem Kind? Wer dieser Frage nachgeht, macht eine weitere höchst erstaunliche Feststellung. Die Magier sind gekommen, um das Kind anzubeten, um es zu ehren und ihm ihren tiefen Respekt auszudrücken. Es geht nicht um eine Schlagzeile. Es geht nicht um ein Selfie. Es geht nicht um Networking oder Macht. Es geht schlicht um Anbetung.

Als die Magier nach der Audienz bei Herodes ins Freie kommen, sehen sie plötzlich wieder den Stern, den sie schon zu Hause im Osten gesehen haben. Der Text sagt nicht, was oder wie das genau geschehen ist. Aber hier steht, *wie* die Magier auf den Stern reagiert haben (V10). Wörtlich steht hier: *Als sie den Stern sahen freuten sie sich mit einer Megafreude*. Hier steht im Grundtext tatsächlich das Wort *mega*.

Nein, an Weihnachten geht es nicht um den Stern, sondern um das Kind. Der Stern ist nur ein Hinweis, ein Zeichen. Die Magier ha-

ben aber offensichtlich gewusst, dass wenn der Stern da ist, dann kann auch das Kind nicht weit sein. Wir sollten die Bedeutung von Zeichen und Hinweisschildern nicht unterschätzen. Ich glaube, dass Gott allen Menschen immer wieder Hinweisschilder und Zeichen ins Leben stellt, damit wir aus der Fülle der Möglichkeiten unseren Weg erkennen können. Natürlich ist ein Zeichen noch nicht die Wirklichkeit und ein Hinweisschild noch nicht das Ziel. Trotzdem haben Zeichen etwas Hilfreiches, etwas Erleichterndes und etwas Tröstliches an sich.

Als meine Frau und ich damals nach dem ersten Gespräch mit der Gemeindeleitung von Romanshorn auf dem Nachhauseweg waren, hielten wir noch schnell beim McDonald in Weinfelden an um uns über unsere ersten Eindrücke auszutauschen. Plötzlich entdeckte meine Frau auf der Werbung im Serviertablett den Slogan „steig ein – steig auf – Orange“. Das wurde für uns zu einem wichtigen Zeichen. Oder jetzt, wo mein Schwiegervater nach einem Sturz plötzlich nicht mehr selber aufstehen kann und der Pflegeaufwand sich mit einem Schlag vervielfacht hat, wird gerade ein Zimmer im Pflegeheim frei. Wir verstehen das als Zeichen, dass unsere Aufgabe im bisherigen Rahmen nach bald sieben Jahren abgeschlossen ist und wir ihn ins Pflegeheim bringen können, auch wenn wir uns vorgestellt haben, dass er bei uns zu Hause sterben darf. Hier in der Geschichte freuen sich die Magier mit einer Mega-Freude über das Zeichen des Sterns.

Und dann vermischt sich die Freude mit der Anbetung. Nachdem die Magier das Kind gefunden haben, machen sie tatsächlich nichts anderes als vor ihm niederzufallen, es anzubeten und es zu ehren. Die Magier sind die ersten Nichtjuden, die Jesus verehren. In dem Augenblick, als sie vor ihm niederfallen blitzt schon etwas von der Tatsache auf, dass Jesus viel mehr ist als nur der König der Juden.

Natürlich darf man mit Recht die Frage stellen, ob die Magier wirklich verstanden haben, mit was für einem Kind sie es hier zu tun haben und welche Bedeutung dieses Kind für die gesamte Menschheit noch haben wird. Es deutet nichts darauf hin, dass sie in einem umfassenden Sinn verstanden haben, was da gerade vor sich geht. Aber das, was sie verstanden haben, hat für sie offensichtlich ausgereicht, um eine mehrtägige oder gar mehrwöchige Reise in Angriff zu nehmen. Das, was sie verstanden haben, hat für sie offensichtlich ausgereicht, um eine Audienz bei Herodes zu erbitten. Das, was sie verstanden haben, hat für sie offensichtlich ausgereicht um nur schon beim Blick auf das Zeichen mit einer Mega-Freude erfüllt zu werden. Das, was sie verstanden haben, hat für sie offensichtlich ausgereicht, um vor dem Kind niederzuknien und es zu ehren. Und das, was sie verstanden haben, hat für sie auch ausgereicht, um teure Geschenke mitzubringen, Geschenke, die eigentlich nur für einen König angemessen sind.

Und wir? Niemand von uns hat schon im Vollsinn begriffen wer Jesus ist und was seine Bedeutung für unsere Welt ist. Aber wir haben mit Sicherheit schon viel mehr von dem verstanden, was es mit Jesus auf sich hat als die Magier aus dem Osten. Wir wissen *wie* Jesus gelebt hat und wir wissen vor allem, *für was* er gelebt hat. Jeder Mensch auf diesem Planeten kann mit grösserer Sicherheit als die Magier aus dem Osten wissen, dass Jesus der Sohn Gottes und der Erlöser der Welt ist. Jesus hatte nicht nur ein paar lichtvolle und friedliche Gedanken für diese Welt. Er ist das Licht der Welt und wo sein Einfluss in Menschenherzen und in einer Gesellschaft zunimmt, da werden Menschen freigesetzt, da finden Menschen Erlösung und zwar nicht nur von ihrer Schuld, sondern auch von sich selbst. Wo sich das Königreich von Jesus durchsetzt, da drängt die Gerechtigkeit die Ungerechtigkeit zurück. Wo die Werte von Weihnachten sich durchsetzen, da

wird Menschen wieder der Wert zugesprochen, den sie bei Gott schon immer hatten.

Die Magier haben von dem allem im besten Fall eine ganz grobe Ahnung gehabt. Ihre grobe Ahnung hat ihnen aber scheinbar gereicht, um sich eines Tages zu sagen: „Komm wir machen uns auf die Reise.“ Nein, sie sind nicht einfach schnell in einen Gottesdienst gegangen. Sie haben eine weite Strecke unter die Füße genommen. Ihre grobe Ahnung hat ihnen gereicht, um vorsorglich schon einmal richtig teure Geschenke mitzunehmen. Ihre grobe Ahnung hat ihnen gereicht, um sich mit einer kindlichen Mega-Freude zu freuen als sie nur schon das Zeichen des Sterns wieder gesehen haben. Und ihre grobe Ahnung hat ihnen scheinbar auch gereicht um vor dem Kind niederzuknien und es anzubeten.

Es ist Weihnachten. Wir haben *mehr Grund* als irgendeiner der Magier um uns innerlich und möglicherweise auch äusserlich auf den Weg zu machen, um mit anderen Christen zusammen ganz bewusst die Gegenwart Jesu zu suchen.

Es ist Weihnachten. Wir haben *mehr Grund* als irgendeiner der Magier, um uns richtig Zeit für dieses Fest zu nehmen. Wir leben in einem Staat, der für dieses ganz zentrale christliche Fest sogar extra zwei Feiertage reserviert hat.

Es ist Weihnachten. Wir haben *mehr Grund* als irgendeiner der Magier, um uns Gedanken über teure und königliche Geschenke zu machen. Die Magier haben sich ihre grobe Ahnung und ihren Aberglauben richtig etwas kosten lassen. Wir haben mit Sicherheit viel mehr Grund als sie, uns unseren Glauben etwas kosten zu lassen. Natürlich beschenken wir nicht ein Kind in einer Krippe mit Gold, Weihrauch und Myrrhe. Wir können andere Menschen mit anderen Dingen beschenken und damit dazu beitragen, dass Gottes Königsherrschaft sich ausbreitet.

Es ist Weihnachten. Wir haben *mehr Grund* als irgendeiner der Magier, um uns aufrichtig und aus tiefstem Herzen zu freuen über das, was an Weihnachten unübersehbar geworden ist, nämlich dass Gott definitiv mit uns zu tun haben will. Wir freuen uns über die Tatsache, dass Gott Mensch geworden ist und mit dem Kind in der Krippe, die Machtverhältnisse auf dieser Welt auf den Kopf gestellt hat – oder müsste man eher sagen, dass Gott die Machtverhältnisse auf dieser Welt mit seinem Sohn wieder auf die Füße gestellt hat? Wie auch immer. Wir haben allen Grund uns zu freuen. Und nebenbei gesagt: Wenn du eine Mega-Freude darüber in deinem Herzen spürst, dann mach vielleicht auch eine kurze Mitteilung darüber an dein Gesicht.

Es ist Weihnachten. Wir haben mehr Grund als irgendeiner der Magier, niederzuknien um Jesus unseren Herrn anzubeten.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 24.12.2017
www.rebgarten.ch